

wesentliche Aspekte des Inhalts informiert. Die 333 Beischriften des Plans sind mit deutscher Übersetzung (nach W. Berschin, vgl. DA 59, 870 f.) auf S. 38–51 gesondert abgedruckt. R. S.

Andreas RANFT / Wolfgang SCHENKLUHN (Hg.), *Kunst und Kultur in ottonischer Zeit. Forschungen zum Frühmittelalter (More Romano 3)* Regensburg 2013, Schnell + Steiner, 200 S., 69 Abb., ISBN 978-3-7954-2715-3, EUR 39,95. – Der Band enthält zehn Vorträge zur Ottonen- und Salierzeit, die aus zwei Vortragsreihen am Europäischen Romanik Zentrum Merseburg hervorgegangen sind und nicht nur Kunstgattungen wie Stuckplastik und Buchmalerei (Elisabeth RÜBER-SCHÜTTE, Thomas LABUSIAK) oder Kirchenanlagen (Klaus Gereon BEUCKERS, Christian FORSTER) thematisieren, sondern auch die Rechts- und Erinnerungskultur (Heiner LÜCK, Ernst-Dieter HEHL) beleuchten sowie den ostsächsischen Raum unter den Ottonen (Caspar EHLERS) und die Frauen des Kaiserhauses (Amalie FÖSSEL). Neben den Abbildungen wird der Band auch durch mehrere Modellzeichnungen und Karten anschaulich. Der Kernbegriff im Untertitel hätte aber wohl durch „Hochmittelalter“ ersetzt werden müssen. M. H.

Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, *Die heilige Lanze in Wien. Die Frühgeschichte des karolingisch-ottonischen Herrschaftszeichens aus archäologischer Sicht*, Jb. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 58 (2011) S. 707–742, knüpft an die letzte technisch-kunsthistorische Untersuchung an, Franz Kirchweger (Hg.), *Die Heilige Lanze in Wien*, 2005. Nach umsichtiger Analyse aller erreichbaren Daten kommt sie zu der These, eine eher durchschnittliche Lanze, wie sie Ende des 8. Jh. unter Karl dem Großen üblich war, sei nach dessen Kaiserkrönung bewusst zu einer Passionsreliquie umgestaltet worden, um mit der in Konstantinopel aufbewahrten, 1204 verschollenen *lancea Domini* gleichzuziehen. Bei einer Reliquienteilung sei die Lanze vor Heinrich II., dessen Sakramentar München, Staatsbibl., Clm 4456, fol. 11v, bereits die heutige Form erkennen lasse, wohl im späteren 10. Jh. zerbrochen und behutsam wiederhergestellt worden. Doch könne es sich bei dem Empfänger der entnommenen Nagelreliquien weder um Bolesław Chrobry (heute Krakau, Schatz der Kathedrale), den *amicus* Ottos III., noch um Äbtissin Mathilde von Essen handeln (heute Essen, Schatz der Münsterkirche), die über ihren Vater Liudolf eine Enkelin Ottos des Großen war. K. B.

Edeltraud BALZER, *Der Cappenberger Barbarosakopf. Vorgeschichte, Geschenkanlass und Funktionen*, FmSt 46 (2012) S. 241–299, 10 Abb., rückt die Bestellung Graf Ottos von Cappenberg zum Taufpaten Barbarossas in den Kontext des von Herzog Friedrich II. von Schwaben 1122 vermittelten Ausgleichs zwischen Heinrich V. und den Cappenbergern und kommt zu dem Schluss, dass die Taufe am 27. Dezember 1122 in Hagenau durch Bischof Hartwig I. von Regensburg vollzogen worden sein dürfte. Zur Erinnerung daran habe der Kaiser an Ostern 1156 in Münster sein Kopfbild samt der so-